

Die Methode der Gruppendiskussion: ein Beitrag zur Methodenpluralität

Kuhnke, Ralf

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kuhnke, R. (1984). *Die Methode der Gruppendiskussion: ein Beitrag zur Methodenpluralität*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388646>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Methode der Gruppendiskussion,
ein Beitrag zur Methodenpluralität

(Arbeitspapier zur hausinternen Information)

Gliederung:

0. Vorbemerkung
1. Mögliche Anwendungsgebiete der GD
 - 1.1. GD zur Untersuchung gruppeninterner Prozesse
 - 1.2. GD als Form der Gruppentherapie
 - 1.3. GD zur Erfassung von Gruppenmeinungen
 - 1.4. GD zur Ermittlung differenzierter Informationen zu spezifischen Forschungsgegenständen
2. Differenzierte Darstellung
 - 2.1. Zur Anwendung der GD zur Ermittlung von Gruppenmeinungen
 - 2.1.1. Zu den Positionen Mergold's und Nieren's
 - 2.1.2. Zur Auswertung der GD unter dem Aspekt der Erfassung von Gruppenmeinungen
 - 2.2. Zur Anwendung der GD zur Ermittlung differenzierter Informationen zu spezifischen Forschungsgegenständen
 - 2.2.1. Vor- und Nachteile
 - 2.2.2. Spezielle Anwendungsmöglichkeiten der GD im Rahmen der Informationsermittlung
 - 2.2.3. Zur Auswertung der GD unter dem Aspekt der Ermittlung differenzierter Informationen
3. Methodische Anwendungsprinzipien der GD
 - 3.1. Auswahl bzw. Zusammenstellung von Diskussionsgruppen
 - 3.2. Organisation der GD
 - 3.2.1. Diskussionsleiter (DL)
 - 3.2.2. Assistent des DL
 - 3.2.3. Aufzeichentechnik
 - 3.2.4. Zeitdauer/Umfang der Diskussion
 - 3.2.5. Diskussionsort
 - 3.3. Regeln für die Durchführung
 - 3.4. Beobachtungsaspekte in GD zur Erfassung von Gruppenmeinungen
4. Literatur

0. Vorbemerkung

Die Gruppendiskussion (GD) gehört primär zum methodischen Instrumentarium der Psychologie. Hier findet sie vorrangig Anwendung in der Sozialpsychologie und der klinischen Psychologie.

Neben verschiedenen Problematikern besitzt die GD auch bestimmte Vorzüge, aufgrund derer die Frage nach Möglichkeiten ihrer Nutzung für spezifische Problemstellungen unserer Forschung gerechtfertigt ist, ohne dabei die Grenzen dieser Möglichkeiten aus den Augen zu verlieren. Indem es den Leser auffordern möchte, über die Nutzung der GD im Rahmen seiner Forschung zu reflektieren, versteht sich das Unterfangen als Beitrag im Bemühen um Methodenvielfalt bei der Erforschung komplexer sozialer Phänomene, zum Einsatz gegenstandsadäquater Forschungsmethoden (Ermittlung von Gruppenmeinungen), zur Qualifizierung unserer traditionellen Erhebungsmethodik (Erkundungsuntersuchungen zur Bearbeitung populationsangemessener Fragebögen) sowie nicht zuletzt zur Erweiterung und Vertiefung unseres Wissens über unseren Forschungsgegenstand "Jugend" (Problem der Lebensnähe bzw. der praktischen Relevanz unserer Problemstellungen u.ä.).

Anmerkung: aufgrund des Charakters als Arbeitspapier wird bei wörtlicher Übernahme auf Zitiergebung verzichtet

1. Mögliche Anwendungsgebiete der GD

Wir unterscheiden:

1.1. GD zur Untersuchung gruppeninterner Prozesse

Untersuchungsgegenstand sind gruppeninterne Vorgänge, die zumeist unter dem Begriff der Gruppendynamik zusammengefaßt werden:

- Gruppenbildungsprozesse
- Meinungsbildungsprozesse
- Interaktion / Kooperation
- Kommunikationsprozesse
- Funktionsstrukturen u. a.

Insofern der Diskussionsgegenstand nicht als spezifische Variable gesetzt wird (z. B. Meinungsbildung im politisch-ideologischen Bereich), ist er relativ beliebig.

1.2. GD als Form der Gruppentherapie

In gezielt zusammengestellten Gruppen werden unter therapeutischen Zielstellungen spezifische Gegenstände diskutiert. Gruppendynamische Mechanismen werden als therapeutische Mittel genutzt. Ziele der GD in der Therapie:

- Problemaufschluß
- Labilisierung / Stabilisierung
- Konfliktakzeptanz
- Konfliktbewältigung
- Sozilität u.a.

1.3. GD zur Erfassung von Gruppenmeinungen

In Abhängigkeit von inhaltlichen Problemstellungen werden in Real- oder ad hoc-Gruppen, durch einen Diskussionsleiter veranlaßt, forschungs- sowie gruppenrelevante Gegenstände diskutiert. Als Ausgangspunkt werden fiktiv für die Gruppemitglieder bedeutsame Probleme des realen Lebens gestellt. Diese Probleme müssen zumindestens theoretisch in die Entscheidungsbefugnisse der Gruppe fallen. Gruppendynamische Prozesse werden als konstitutive Bedingungen betrachtet.

Ziel der GD ist die Ermittlung einer im Ergebnis angestrebten einheitlichen Gruppenmeinung zum Problem, die von allen Teilnehmern befürwortet oder zumindestens akzeptiert wird.

1.4. GD zur Ermittlung differenzierter Informationen zu spezifischen Forschungsgegenständen

In realen oder nach inhaltlichen Kriterien zusammengestellten stichprobenrepräsentanten Diskussionsgruppen werden forschungsrelevante Gegenstände, die in der Lebenstätigkeit der Teilnehmer zumindestens eine gewisse Bedeutung besitzen müssen, unter Anleitung diskutiert. Ziel ist die Ermittlung von speziellen Informationen über einen Gegenstand. Dies wird realisiert über die geäußerten Einzelmeinungen der Diskussionsmitglieder unter Ausnutzung der Vorteile der GD-Situation. Gruppendynamische Prozesse werden als "Störfaktoren" betrachtet.

2. Differenzierte Darstellung

Im folgenden soll nun auf die Anwendungsmöglichkeiten, die unter Punkt 1.3. Erfassung von Gruppenmeinungen und Punkt 1.4. Ermittlung differenzierter Informationen näher eingegangen werden:

2.1. Zur Anwendung der GD zur Erfassung von Gruppenmeinungen

2.1.1. Zu den Positionen Mangold 1960, 1973, Nießen 1977

Dieser Ansatz basiert auf einem Verhaltensmodell, das von vornherein der konstitutiven Bedeutung situationsgebundener Gruppenkontrollen/gruppendynamischer Prozesse für das Verhalten des einzelnen Rechnung trägt. Gruppenmeinungen sind unmittelbar an konkrete Gruppen gebunden und somit nur unter deren Einbeziehung mittels einer geeigneten Erfassungsmethode analysierbar. Aus dieser Sicht stellt die GD adäquate Methode dar. Ein weiteres Argument für die Anwendung der GD als Forschungsmethode liegt in einer angenommenen Affinität der Diskussionsituation zu typischen Situationen der Meinungs- und Einstellungsbildung sowie deren Realisierung im Handeln. Insofern die Forschungssituation selbst Merkmale alltäglicher Handlungssituation trägt, ist die GD adäquate Erfassungsmethode (vgl. Nießen 1977). Mit Hilfe der GD in bestehenden Gruppen/Kollektiven lassen sich informelle Gruppenmeinungen (z.B. Qualität,

Struktur, Dimensionierung) systematisch ermitteln. (z.B. Gruppenmeinungen informeller Freizeitgruppen zu spezifischen Aspekten der Freizeitgestaltung; Gruppenmeinungen von bestimmten Arbeitskollektiven zum Leistungsverhalten in der Arbeit usw.) Aus unserer Sicht stellt die Zielsetzung der GD eine einheitliche Gruppenmeinung zum Diskussionsgegenstand zu erreichen, das Spezifische ihrer Anwendung zur Erfassung von Gruppenmeinungen dar. Trotz dieser Zielstellung ist natürlich die Herausbildung von Untergruppenmeinungen bei bestimmten Gegenständen nicht ausgeschlossen. Voraussetzungen für die Durchführung von GD zur Erfassung von Gruppenmeinungen ist eine gruppenspezifische Relevanz des Diskussionsgegenstandes sowie die Tatsache, daß notwendige Problemlösungen auch in theoretisch möglichen Kompetenzbereich der Gruppe liegen.

Zum Problem, welchen Kriterien Untersuchungsgruppen für die Methode der GD zur Ermittlung von Gruppenmeinungen genügen müssen, gibt es unterschiedliche Auffassungen. Man geht von der Annahme aus, daß in einer sozialen Großgruppe übergreifende informelle Gruppenmeinungen existieren, die sich überall dort, wo Angehörige einer solchen Gruppe über den Sachverhalt miteinander informell kommunizieren, durchsetzen und auf den einzelnen normativ einwirken;

In den Meinungen, die in solchen Gruppen in der Diskussion allgemeine Billigung finden, schlagen sich informelle Gruppenmeinungen nieder, die sich in der Realität unter den Mitgliedern der betreffenden Gruppe bereits ausgebildet haben.

Die Annahme übergreifender Gruppenmeinungen in großen sozialen Gruppen zu spezifischen Sachverhalten, die normierend wirken, wird teilweise angezweifelt und konnte in verschiedenen Untersuchungen nicht nachgewiesen werden (vgl. Nießen 1977).

Nießen (1977) fordert bei GD von real existierenden Gruppen auszugehen:

In realen Gruppen mit für sie relevanten Themen wird die Diskussionsituation durch die teilnehmenden Personen

shier in ähnlicher Weise definiert, wie die Situation des realen Handelns, über die Aussagen gemacht werden soll. In der Realgruppe bestehen schon gemeinsame sich ergänzende Handlungsstrategien aufgrund gemeinsamer Interaktionsgeschichte in Hinblick auf den Diskussionsgegenstand. Die Gruppe bringt schon Meinungen mit, die sich in der Diskussion zwar ändern oder weiterentwickeln können, aber nicht jeweils neu ausgebildet werden müssen. Aus voneinander unabhängigen Teilnehmern bestehende Diskussionsgruppen können ihre während der Diskussion evtl. entwickelten Meinungen und Handlungsstrategien in bezug auf den Diskussionsgegenstand nicht in den Situationen, auf die die Aussage der Diskussion bezogen werden sollen, realisieren, da sie dann als Gruppen nicht mehr existieren. Von welchen Gruppen in der GD auszugehen ist, ist generell eine theoretische Frage des zu erforschenden Problems. Aus unserer Sicht sollte, insoweit es Fragestellung und Gegenstand ermöglichen, von repräsentativen Realgruppen ausgegangen werden. Für spezielle Fragestellungen und Gegenstände kann sich jedoch die Bildung von ad hoc Gruppen anhand inhaltlicher Selektionskriterien notwendig machen. Der Vergleich der Ergebnisse mehrerer repräsentativer Diskussionsgruppen zu einem bestimmten Problembereich ermöglicht Rückschlüsse auf die Generalisierbarkeit verschiedener Aspekte der ermittelten Gruppenmeinung auf die zugrundeliegende Population.

2.1.2. Zur Auswertung der GD unter dem Aspekt der Erfassung von Gruppenmeinungen

Nach Mangold (1960, 1973) kennzeichnen Gruppenmeinungen das geladene und emotionale Klima, in dem sich die Angehörigen bestimmter sozialer Gruppen zu entsprechenden relevanten Sachverhalten Meinungen und Einstellungen eigenem und kollektiv zu ihrer Umwelt Stellung nehmen.

Obwohl sich in den Gruppenmeinungen in starkem Maße "offizielle Meinungen" niederschlagen, sind sie von diesen doch strikt zu unterscheiden.

Ziel der Auswertung ist die Ermittlung informeller Gruppenmeinungen, die Gewinnung von Informationen über ihre inhaltliche Struktur. Dabei ist die kleinste analytische

Einheit die gesamte Diskussionsgruppe oder-untergruppen, d.h. die Gruppenmeinungen lassen sich nur aus der Totalität des Verhaltens in einer Gruppe herauskristallisieren. Zusätzliche Indizen für die Identifizierung gruppen- oder untergruppenverbindlicher Meinungen können durch unmittelbare Beobachtung der Diskussionsgruppe gewonnen werden (Zeichen der Aufmerksamkeit, der Zustimmung, des Zweifels usw.). Die Auswertung beginnt mit qualitativen Analysen der einzelnen Diskussionsprotokolle. Es werden die thematischen Sachverhalte herausgearbeitet, die im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, die Motive und Perspektive, aus denen heraus diese Themen visiert werden, Zusammenhänge zwischen den Reaktionen zu verschiedenen Themengebieten (z.B. Maßstäbe, die angelegt werden), die spezifischen Vorstellungen, Urteile und Emotionen, die die Stellungnahme der ganzen Gruppe bezeichnen. Im zweiten Schritt werden dann die Diskussionsabläufe, Gruppenmeinungen, Meinungsstrukturen der Diskussionsgruppen gleicher sozialer Struktur miteinander verglichen. Es werden die für einen bestimmten Gruppentyp charakteristischen Gruppenmeinungen ermittelt. Diese Vergleiche sind mehr qualitativer Natur. Der dritte Schritt wäre der Vergleich zwischen den typischen Gruppenmeinungen von Gesprächsgruppen verschiedener sozialer Struktur. Ein Schluß von Gruppenmeinungen, die sich in der Diskussionsituation durchsetzen auf aktuelles Gruppenverhalten in bestimmten Realsituationen mit hinreichender Sicherheit hält Mangold (1973) zum damaligen Zeitpunkt für noch nicht möglich.

In diesem Zusammenhang sei u.a. auf die Konsequenzlosigkeit der in der GD geäußerten Meinung verwiesen worden. Insbesondere aber steht das ungeklärte Problem, welche Beziehungen zwischen den in GD ermittelten Meinungen und handlungsrelevanten Einstellungen bestehen. Die Verwendung real existierender Gruppen sollte nach Nießen einen Schluß auf Realverhalten eher ermöglichen.

Verallgemeinerungen der Ergebnisse von GD können nicht aufgrund statistischer Repräsentativitätskriterien erfolgen (besonders wenn es um die Erhebung gruppenspezifischer

Meinungen in schon bestehenden sozialen Einheiten geht). Übertragungen der Ergebnisse auf nicht untersuchte Gruppen kann nur durch inhaltliche Kriterien auf eine soziologische Theorie gestützt erfolgen. (Nießen 1977)

Ausgehend von Realgruppen stellen Meyer/Pieper 1978, S. 71-87 folgenden Auswertungsansatz zur Unterscheidung von Einzelmeinungen und Gruppenmeinungen dar:

1. Kategorisierung des gesamten Diskussionsmaterial der GD mit dem Ziel, die Meinungen aus den komplexen Äußerungen herauszufiltern.
2. Herausarbeitung der Diskussionschwerpunkte und Zuordnung der einzelnen Meinungsäußerungen mit dem Ziel der inhaltlichen Analyse der Meinungen, die in der bewertenden Kategorie signiert wurden.
3. Charakterisierung der Meinungen, die dem jeweiligen Schwerpunkt zugeordnet werden, um festzustellen, ob es sich um einen Sachverhalt Gruppenmeinungen, Untergruppen - (d.V.) oder Einzelmeinungen vorliegen.
4. "Wichtung" der Gruppenmeinung über mit Gruppenbewertungsverfahren erfasster Statusstruktur der Gruppe.

2.2. Zur Anwendung der GD zur Ermittlung differenzierter Informationen zu spezifischen Forschungsgegenständen

2.2.1. Vor- und Nachteile:

Eine erfolgreich durchgeführte GD liefert dem Forscher eine Fülle differenzierter wirklichkeitsnaher Informationen. Von besonderer Bedeutung für die Gültigkeit der Ergebnisse der GD ist der vorhandene Realitätsbezug entsprechend ausgewählter Teilnehmer als "Experten" in bezug auf den Diskussionsgegenstand. Damit läuft die GD weniger Gefahr, die differenzierte und bewußtseinsrelevante Umwelt der Teilnehmer zu übernehmen (Problematik der Lebensnähe) (vgl. Spüger 1983)

Die GD ermöglicht eine große Vielfalt und Breite von Meinungsäußerungen zum Gegenstand. Damit wird oftmals der Rahmen des durch den Forscher "Vorgedachten" gesprengt, die Betrachtungsweise der Untersuchten auf den Gegenstand wird deutlich. Im Vergleich zum Fragebogen wird der Inhalt des Untersuchungsergebnisses in der GD nicht schon durch die Fragestellung vorgeformt und abgesteckt. Fragestellungen und im Fragebogen vorgegebene Antwortmöglichkeiten erzwängen oft

Eindeutigkeit (vgl. Meyer/Eleper 1978), die voraussetzt, daß zum Untersuchungsgegenstand eine eindeutig festgelegte, jederzeit abfragbare Meinung vorhanden ist. (Niesen 1977) Widersprüchlichen Tendenzen bei Meinungsäußerungen, vorhandene Vielschichtigkeit bei komplexen Sachverhalten wird durch Äußerungsmöglichkeit in der GD mehr Beachtung geschenkt. Diskussionsteilnehmer (sonst, zumeist Objekte einer Ermittlung) werden bei der GD Subjekte eines Kommunikationsprozesses (vgl. Niesen ebenda). Die GD-Situation besitzt aufgrund ihres Gesprächscharakters eine stimulierende Wirkung auf die Äußerungsbereitschaft der Teilnehmer, trägt zum Abbau psychischer Kontrollen bei, ermöglicht und fördert Spontanität. Unter dem Gesichtspunkt der Datenerhebung ist die GD relativ kurzfristig einsetzbar. Problematisch zu sehen ist eine ungenügende theoretische Fundierung der GD unter dem Anwendungsaspekt "Informationsgewinnung zu spezifischen Gegenständen" (z.B. Problem der Einstellungsrepräsentanz in den Äußerungen der Teilnehmer).

Ausgegangen wird von einem Verhaltensmodell einzeln handelnder Individuen ohne äußere Beeinflussung oder in weitgehend standardisierter Verhaltenssituation (Mangold 1973).

Meinungsbildung und gruppenspezifische Prozesse während der Diskussion finden ungenügende Beachtung, werden als Störgrößen betrachtet, sind schwierig erfassbar und in bezug auf ihren Einfluß auf die Ergebnisse zu beachten.

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint eine systematische und zuverlässige Erfassung individueller Meinungen fraglich. Die Vergleichbarkeit der zum Ausdruck kommenden Meinung der Einzelnen ist kaum möglich (vgl. Mangold 1973). Nicht zuletzt aufgrund der Konsequenzlosigkeit der in der GD geäußerten Meinung (ein Problem, das auch bei unseren Fragebögen steht) ist ein Schluß ^{auf} handlungsorientierende Einstellungen nicht gerechtfertigt! So hängt es bei vielen Themen entscheidend von der Struktur einer Diskussionsgruppe, von der Diskussionsleitung sowie von äußeren Rahmenbedingungen ab, welche Ansichten, Einstellungen, Motive die Einzelnen in ihr äußern, welche Aspekte also zur Kenntnis des Forschers gelangen! Die Durchführung von GD setzt eine besondere Qualifikation des Diskussionsleiters (DL) und seines

hohe
Assistenten voraus. Die Teilnahme an GD stellt Anforderungen an die Bereitschaft und Aktivität der Probanden. Weitgehend bleibt es dem einzelnen Teilnehmer überlassen, ob, wann und in welchem Umfang er sich äußern will. Einer ungleichmäßigen Teilnahme kann durch Anfragen begegnet werden, wobei allerdings der Vorzug der Spontanität und der stimulierenden Funktion der GD eingeschränkt wird. Je kleiner die Diskussionsgruppe, um so eher beteiligen sich alle Teilnehmer, wobei aber die Gefahr der Dominanz Einzelner größer wird. Eine Spezifik der GD besteht darin, daß sie zwar zum Zwecke Datenermittlung eingesetzt wird, daneben aber aufgrund der gruppendynamischen Prozesse im weitesten Sinne selbst ein Prozeß der Einstellungsbildung und Verhaltensmodifikation darstellen kann, der sich u.U. nach Beendigung der Diskussion fortsetzt (vgl. Mayer, Pieper 1978). In diesem Zusammenhang muß auf die Verantwortung des Anwenders der GD-Methode hingewiesen werden in bezug auf die Wirkung der Methode, zumal viele Autoren darauf hinweisen, daß in GD mehr die Unzufriedenheit als die Zufriedenheit zum Ausdruck kommt. Allerdings bietet sich hier auch die Möglichkeit, die Praxiswirksamkeit der Gesellschaftswissenschaft zu befördern.

Was kann also die GD im Rahmen der Informationsgewinnung zu speziellen Sachverhalten leisten?

Die unmittelbare Erfassung von handlungsrelevanten Einstellungen erscheint nicht möglich. Auch erhält man im Ergebnis von GD keine quantitativen Aussagen, die zur Hypothesenprüfung im Sinne der Prüfstatistik geeignet wären, denn die Häufigkeit der in einer GD gemachten Äußerungen zu einem spezifischen Aspekt des Untersuchungsgegenstandes sagt nicht zwingend etwas über dessen Wichtigkeit oder Wertigkeit aus! Ermittelt werden Qualitäten, mit deren Hilfe ein Beitrag zur Klärung u.a. folgender Probleme geleistet werden kann:

- Kenntniserweiterung in bezug auf die reale soziale Welt der Untersuchungspopulation (Problemrepräsentanz, Konfliktpotentiale, Präferenzen, gruppenspezifische Besonderheiten, aktuelle Lebenslage usw.)

- Prüfung der "Lebensnähe" von Problemstellungen (praktische Relevanzen)
- Breite und Vielfalt der Reflexionen zum Untersuchungsgegenstand in der Untersuchungspopulation sowie Beziehungsstrukturen von Sachverhalten in deren realer Lebenstätigkeit (auch Prüfung ermittelter oder angenommener Beziehungen!)
- Wahrnehmungsdifferenziertheit in bezug auf den Untersuchungsgegenstand (wahrgenommene Qualitätsstufen von Sachverhalten -AM-Problematisierung)
- Differenzierte Informationen zu speziellen Fragen
- Sprachgebrauch/Sprachstile

2.2.2. Spezielle Anwendungsmöglichkeiten der GD im Rahmen der Informationsermittlung.

In Abhängigkeit von der Fragestellung ergeben sich unterschiedliche spezifische Anwendungsmöglichkeiten für die GD:

- Einsatz als Erkundungsuntersuchung
- Einsatz zur Überprüfung von Ergebnissen/Erklärungsansätzen
- Anwendung zur differenzierten Untersuchung "tiefenfergelegener Bewusstseinsphänomene".

GD als Erkundungsuntersuchungen

Hier können folgende Zielstellungen verfolgt werden:

- a) um erste Einblicke in die Variationsbreite und Struktur der Meinungen und Einstellungen zu bestimmten Sachverhalten innerhalb bestimmter sozialer Gruppen zu erhalten
- b) um aktuelle Erscheinungen soziale Wirklichkeit relativ kurzfristig tief und umfassend zu analysieren (vgl. Stollberg 1983, Meyer/Fieper 1978)
- c) um Informationen für die Entwicklung von Erfassungsmethoden zu sammeln (Dimensionierung von Problemen, Sprachverwendung, Wahrnehmungsdifferenziertheit, Reflektion über Beziehungsstrukturen)

Argumente für diese Anwendungsmöglichkeit:

- Die GD-Situation selbst besitzt stimulierende Wirkung auf die Äußerungsbereitschaft und die Breite an Betrachtungsweisen zum Diskussionsgegenstand. (Mangold 1960, 1973, Nießen 1977)

- Die Variabilität der Äußerungen ist gegenüber der Befragung größer, das Spektrum der Meinungen geht ab vom Vorgedachten des Forschers und ist durch Lebensnähe gekennzeichnet.
- Mehrere Gesprächspartner regen einander zu detaillierteren Meinungsäußerungen an.
- Die Meinungen einer für den Untersuchungsgegenstand relevanten, aussagefähigen Population sind in der Regel gewichtiger als die des einzelnen Forschers, da in die zahlreichen Urteile weit mehr Prämissen eingehen als in das Urteil des einzelnen Untersuchers.
- In die Phase der Ungrenzung und Präzisierung der Problemstellung einer Untersuchung läßt sich durch die GD deren praktische Brauchbarkeit gut überprüfen (vgl. Schmidt 1962).
- Durch unmittelbaren Kontakt mit Vertretern der Untersuchungspopulation erlangt der Forscher Kenntnisse über deren aktuelle Lebenssituation, Anschauungen, Sprachgebrauch, Interessenlage u.ä.

GD zur Überprüfung von Ergebnissen/Erklärungsansätzen

(Hier wird hauptsächlich das Einzelinterview eingesetzt (vgl. Wörterbuch der n./l. Soziologie 1977; s. Schmidt 1962).)

Argumente für diese Anwendungsmöglichkeit:

- Innerhalb von Gruppen von Personen, die für das Ergebnis abgeschlossener Untersuchungen zuständig und aussagefähig sind, wird durch die GD ermittelt, ob und in welcher Hinsicht die Ergebnisse bestätigt werden können.
- Solche Diskussionen in repräsentativen Gruppen können im starken Maße bestimmen, wie weit die Verallgemeinerungen reichen dürfen, die man aus einem Einzelergebnis ableitet (Argumente nach Schmidt 1962).
- Unterschiedliche Erklärungsansätze für die Interpretation von Ergebnissen können überprüft werden.

GD zur differenzierten Untersuchung "tiefergelegener Bewusstseinsphänomene"

(bzw. zur differenziertesten Analyse spezifischer Sachverhalte-"Hinterfragung").

Argumente für diese Anwendungsmöglichkeit:

- Die Gruppengesprächssituation stimuliert eher als z.B. die Befragung zur Aktualisierung und Explikation "tieferliegender" Bewusstseinsinhalte.
- Die GD-Situation trägt zum Abbau psychischer Kontrollen bei und provoziert spontane, unkontrollierte Reaktionen, die auf latente Inhalte geäußelter Meinungen schließen lassen.
- Eine gute Diskussionsführung "schließt" die Teilnehmer auf für kritische Selbstreflexion und Hinterfragung eigener Positionen und Verhaltensweisen.

2.2.3. Zur Auswertung der GD unter dem Aspekt der Ermittlung differenzierter Informationen.

Ökonomische, dem Informationsgehalt der Daten aus GD angemessene Auswertungsstrategie gibt es bisher nicht. Allgemein werden zur Auswertung unterschiedliche Signierungen und Kategorisierungen vorgenommen, die das Ausgangsmaterial verdichten und als Interpretationsgrundlage dienen.

So stelle Krüger (1983) ein Auswertungskonzept in 4 Schritten dar:

1. mehrmaliges Lesen des Textes einer GD.
Dabei werden jene Textstellen markiert, die über alltägliche Ereignisse berichten oder in denen Zustände und Verhältnisse interpretiert und strukturelle Zusammenhänge aufgedeckt werden. Verschiedene Problembereiche werden unterschiedlich signalisiert.
2. Signierte Textstellen werden wörtlich für jeden Problembereich in eine Tabelle übertragen und für den situationalen Kontext zu theoretisch formulierten Kategorien versiert. Gleichzeitig wird in der Einzelinterpretation Ursache und Wirkung analytisch getrennt. Die durch Bedeutungszuschreibung gewonnenen strukturellen Zusammenhänge wiederkehrender Erfahrungen sind Grundlage des 3. Auswertungsschrittes.

3. Durch die Übersetzung in analytische Kategorien werden die Zusammenhänge zwischen den interpretierten Faktoren und ihrer Bedeutung für den Informanten erschlossen. Es wird aus allen GD zum gleichen Thema in Realgruppen ein Modell zu einem Problembereich konstruiert, das aufzeigt, was die Teilnehmer als gemeinsamen Handlungskontext verstehen.

4. Entlang dieses Modells der strukturellen Zusammenhänge wird die theoretische Analyse zu diesem Problembereich zu der soziologischen Fragestellung geführt.

Ein Vergleich der Ergebnisse mehrerer Diskussionsgruppen identischen Typs ermöglicht Rückschlüsse auf die Repräsentativität der ermittelten Informationen in bezug auf die entsprechende Population.

3. Methodische Anwendungsprinzipien der GD

3.1. Auswahl bzw. Zusammenstellung von Diskussionsgruppen
Kriterien für die Auswahl bzw. Zusammenstellung (wenn nicht von real existierenden Gruppen ausgegangen wird) von Diskussionsgruppen bestimmen sich nach konkreten inhaltlichen Aspekten, die im Rahmen der spezifischen Fragestellungen der geplanten GD relevant sind. Es sollen jeweils mehrere Diskussionsgruppen gleichen Typs aus einer nach bestimmten Selektionskriterien definierten Gesamtzahl ausgewählt bzw. zusammengestellt und verglichen werden. Dabei erscheint es zweckmäßig, aufgrund theoretischer Überlegungen "typische" Diskussionsgruppen auszuwählen oder zusammenzustellen, um durch den Vergleich von Diskussionsgruppen gleicher bzw. verschiedener Zusammensetzung Erkenntnisse über die Repräsentativität der Ergebnisse zu gewinnen. Die Frage, ob Real- oder ad hoc-Gruppen als Diskussionsgruppen verwendet werden, ist nur aus der Sicht des konkreten Untersuchungsgegenstandes sowie der spezifischen Fragestellung entscheidbar. Die Angaben verschiedener Autoren über die Gruppenstärke schwanken zwischen 3 bis 12 Personen, optimal wären vermutlich 7-10 Teilnehmer (in zu kleinen Gruppen besteht die Gefahr, daß individuelle Besonderheiten zu stark ins Gewicht fallen bzw.

bestehende Meinungsunterschiede zwischen Untergruppen zugedeckt werden; in zu großen Gruppen wiederum wird der informelle Charakter der Gesprächssituation gestört (Mangold 1973)).

3.2. Organisation der GD

3.2.1. Diskussionsleiter (DL):

Die GD wird durch einen Diskussionsleiter geleitet. Dieser besitzt entscheidenden Einfluß auf Verlauf, den Inhalt und die Ergebnisse der GD und benötigt eine methodische Qualifikation, Sachkompetenz in bezug auf den Diskussionsgegenstand und spezifische Fähigkeiten in der Diskussionsführung.

3.2.2. Assistent des DL:

Dem DL zur Seite steht sein "Assistent", der etwas separat neben dem DL sitzt und offiziell die Aufgabe hat, den Diskussionsverlauf für den Überblick in Stichworten festzuhalten. Er verhält sich weitgehend passiv und wird in der Gruppe bald als "technisches Requisite" nicht mehr bemerkt. Seine Aufgaben sind: Bedienung der Technik, Beobachtungen über Verlauf, Klima, Untergruppenbildung und andere Phänomene der Diskussionsdynamik sowie die Synchronisierung zwischen inhaltlichen Aufzeichnungen und Beobachtungen. Diese Tätigkeiten verlangen ebenfalls eine methodische Qualifikation. Bei Protokollierung des Inhalts ist für diesen Zweck ein weiterer "Assistent" nötig.

3.2.3. Aufzeichentechnik:

Die Aufzeichnung darf die Diskussion nicht stören. Es kann durch einen Untersucher (z. Assistent) protokolliert werden (Kurzprotokolle - günstig ist Steno).

Effektivste Aufzeichentechnik ist das Tonband mit Einverständnis der Teilnehmer.

3.2.4. Zeitdauer / Umfang der Diskussion:

Empfohlen wird eine Zeitdauer von 1-2 Stunden und möglichst eine Begrenzung auf eine geringe Anzahl von Diskussionspunkten, um in die Tiefe gehen zu können.

3.2.5. Diskussionsort:

Die Diskussion sollte dort geführt werden, wo entsprechend des Inhalts eine große Affinität zur Realdiskussionssituation besteht (z.B. Gaststätte, Club, Treff usw.) Eine Ungestörtheit muß gewährleistet werden.

3.3. Regeln für die Durchführung von GD

- Eine Einstimmung der Teilnehmer ist notwendig. Sie erfolgt zweckmäßig über die Erklärung des wissenschaftlichen Vorhabens (dabei ist Klarheit in der Darstellung der Ziele notwendig und unter Umständen günstig die Bedeutung für die Interessen der Teilnehmer darzulegen).
- In Abhängigkeit vom konkreten Untersuchungsgegenstand und den Diskussionsteilnehmern sollte diesen ihre Position als Informant in der Diskussion bewußt gemacht werden (vgl. Krüger 1983)
- Im Rahmen der Erfassung von Gruppenmeinungen sollte nach Mangold (1966) durch die Bekanntgabe der Ziele der Untersuchung neben dem Vertrautmachen mit der Situation zugleich die Gruppenzugehörigkeit aktualisiert werden, auf die es im Rahmen der Studie ankommt. Einerseits lassen bereits das Untersuchungsziel und der zur Diskussion vorgeschlagene Themenkreis die Teilnehmer erkennen, in welcher Eigenschaft, als Angehörige welcher sozialen Gruppen sie eingeladen sind. Zum anderen machen Informationen über die Kriterien der Auswahl auch den Teilnehmern von ad hoc-Gruppen die spezifische Struktur der Diskussionsgruppe klar. Die einzelnen wissen von vornherein, mit welchen Gesprächspartnern sie es zu tun haben, welche besonderen thematischen Aspekte relevant sind, welche Interessen, Meinungen und Einstellungen sie mit den anderen vermutlich gemeinsam haben. Treten während der Diskussion Unsicherheiten über die Struktur auf, sind sie durch den DL zu klären.
- Die Einleitung sollte möglichst von vornherein "offiziellen Kontrollen" entgegenwirken, die die Äußerung abweichender Gruppenmeinungen verhindern könnten (durch neutrale Zuwendung, Bedenken zerstreuen).

- Präzise Erklärungen über die Zwecke der Untersuchung und die Neutralität des Untersuchers bzw. der Institution sind Voraussetzung für Vertrauen. Erklärungen, wie die, daß "Offenheit" nicht nur möglich, sondern auch erforderlich ist, daß die Teilnehmer "selbst einmal zu Wort kommen sollen" lassen erkennen, daß Widerstände gegen die Äußerung "abweichender Ansichten" von seiten des DL und Assistenten nicht zu erwarten sind (Mangold 1960).
- Wichtig ist die Herstellung eines wenigstens oberflächlichen Vertrauensverhältnisses.
- Eine strikte Anonymität sollte zugesichert werden, es empfiehlt sich die Anwendung von Decknamen, Zahlen oder Buchstaben, die die einzelnen auf den Tisch lesbar vor sich stellen (sie machen die Anonymität evident)
- Die Diskussion erfolgt nach einem Leitfaden, der aus Grundreiz (Diskussionsauslöser) und Argumente (Aspekte des Gegenstands, Sachverhalte usw.) besteht. Der Leitfaden sollte den Gesprächsverlauf strukturieren und eine gewissen Vergleichbarkeit garantieren, ohne die Teilnehmer zu sehr einzuschränken (siehe Meyer/Pieper 1978).
- Die Diskussion wird eröffnet durch den Grundreiz:
Er soll inhaltlich auf das Thema orientieren, soll die Teilnehmer stimulieren, das Thema plastisch machen:
z.B.: Schilderung einer Konfliktsituation, konträrer Dialog, die zur Stellungnahme herausfordern (auch Fotomaterial, Film-Material usw. ist möglich) (es empfiehlt sich, den Grundreiz auf Tonband zu sprechen und abzuspielen; so ist er in verschiedenen Diskussionsgruppen gleich und der DL wird nicht unmittelbar damit in Verbindung gebracht) (Meyer/Pieper 1978).
- Der DL sorgt für den formal geregelten Ablauf der Diskussion (notiert Wortmeldungen, erteilt das Wort) und muß sich um eine möglichst objektive Gesprächsleitung bemühen.

- Die Form der Diskussionsführung (dazu gehört auch die Verwendung entsprechenden Vokabulars) muß dem diskutierten Sachverhalten und den teilnehmenden Personen (Alter, Bildungsstand usw.) angepaßt sein (Berger 1965).

- Anfänglich sollten einzelne, weniger gehemmte Sprecher besonders gefördert werden, so daß diese durch ihre Aussagen andere Teilnehmer anregen, sich ebenfalls zu beteiligen, was wiederum die Hemmungen weiterer Teilnehmer lockert (Mangold 1960).

- Die Reihenfolge der Themen muß so gewählt werden, daß die leichteren unkomplizierteren Fragen am Anfang stehen und die schwierigeren, die Teilnehmer unter Umständen zentraler berührenden erst später (Berger 1965).

- Die thematische Lenkung der Diskussion muß äußerst behutsam erfolgen.

(Es tritt oft das Problem auf, daß häufig spontane Querverbindungen zu anderen Sachgebieten gezogen werden, die zur Diskussion neuer Themen führen, ohne daß das Ausgangsthema bereits zu Ende diskutiert wurde. Einerseits ist die Feststellung, daß und wie die Verknüpfung verschiedener Themen erfolgt, selbst oft ein relevanter Befund; andererseits setzt die Ermittlung von Gruppenmeinungen die erschöpfende Krörterung der einzelnen Teilthemen voraus. Bei Diskussionsserien sollten die ersten Diskussionen daher möglichst wenig gelenkt werden. Mit zunehmender Einsicht in die Gestalt und Gesamtstruktur der bestehenden Gruppenmeinungen wird es möglich, systematisch und kontrolliert weitere Dimensionen abzutasten. So kann der DL der Gruppenmeinung beispielsweise Argumente entgegenhalten, mit denen die Teilnehmer als einzelne auch in der Realität konfrontiert werden, um zu beobachten, wie diese in der Diskussionsgruppe verarbeitet werden. (Evtl. kann die Gruppe auch mit Widersprüchen in der Gruppenmeinung konfrontiert werden (Mangold 1960). (analog zu Diskussionsserien kann bei Einzeldiskussionen im zeitlichen Ablauf der Diskussion verfahren werden).

- Keinesfalls sollten die Teilnehmer zur Einhaltung einer straffen Diskussionsordnung genötigt werden, denn die Art und Weise des Ablaufs ist mit ein entscheidendes Indiz für die Identifizierung der inhaltlichen Struktur von Gruppenmeinungen und ihrer emotionalen Qualität (Mangold 1960, 1973).
- Durch neutrale Zwischenfragen kann geklärt werden, welche Meinungen und Einstellungen als solche der Gruppe zu gelten haben, ob Untergruppen bestehen oder ob sich die Ansichten der Teilnehmer völlig widersprechen (Mangold 1960).
- Der Inhalt von gruppeninternen Selbstverständlichkeiten müssen durch neutrale Zwischenfragen ermittelt werden (z.B. "Wie meinen Sie das?", "Können Sie das näher ausführen?", "Können Sie Beispiele dafür geben?" (Mangold 1960).
- Eine zu starke Dominierung der Gruppe durch einzelne Teilnehmer ist einzuschränken, in dem z.B. "Schweiger" ermuntert werden zur Stellungnahme.
- Thematische Einseitigkeiten sollten durch den DL korrigiert werden, indem er wichtig erscheinende Argumente in die Diskussion einbringt, wenn sie nicht von selbst kommen. Argumente können in Form von Problemfragen (betrachtet als individuelle Meinung formuliert) mit neutralen Einleitungssatz in die Diskussion eingeflochten werden.
- Um Klarheit über die Aussagen einzelner Teilnehmer verbalisiert der DL die Aussage:
neutrale Wiedergabe; z.B. "Wenn ich Sie richtig verstanden habe, sind Sie der Meinung ..." (und Wiederholung des Gesagten).
Um eine Einschätzung des Erlebens und der Interpretation der Untersuchungssituation vorzunehmen, müssen die Teilnehmer die Möglichkeit haben, ihre Definition und Interpretation der Situation zu dokumentieren (und soweit möglich zu realisieren), denn dies muß bei der Deutung der Ergebnisse durch den Forscher berücksichtigt werden.

Wie die betreffenden Personen die Forschungssituation deuten, muß selbst Gegenstand der Deutung durch den Forscher sein, da dies Voraussetzung der Interpretation des von den Teilnehmern mit ihren Aussagen bzw. ihren Handeln gemeinten Sinnes ist (vgl. Nissen 1977).

3.4.

Beobachtungsaspekte in GD (nach Mangold 1960)

1. Aktualität, Relevanz, emot. Resonanz der zur Sprache kommenden Themen:
Indizes: Lebhaftigkeit der Beteiligung (Zwischenrufe, Wortmeldungen, Nicken usw.)
Aufmerksamkeit der Zuhörer (Sitzhaltung, Gesichtsausdruck usw.)
emot. Qualität, Lautstärke, Gesichtsausdruck usw.)
2. Identifizierung des Geltungsbereiches der Gruppenmeinung innerhalb der Diskussionsgruppe:
ganze Gruppe, bestimmte Untergruppen
(z.B. ein Thema nur für eine Untergruppe relevant, oder verschiedene Untergruppenmeinungen)
oder es reden nur einzelne ohne kollektive Resonanz
3. Inhaltliche Charakterisierung der Gruppenmeinung
(zur Erleichterung der späteren Analyse der Protokolle, im Sinne erster Hinweise)
4. Auftreten, Stärke und Wirkungen sozialer Kontrollen in der Diskussion, z.B. offizielle Kontrollen (man zögert, sich "deutlich" auszudrücken, man zieht sich zurück, man versichert sich zunächst der Reaktion des Diskussionsleiters, ist ihm zugewandt), oder informelle Kontrollen (ein Teilnehmer, der eine von der Gruppenmeinung abweichbare Meinung äußert, wird beispielsweise aggressiv zurechtgewiesen und paßt sich an, indem er explizit auf die Seite der Gruppenmeinung zurück schwankt oder verstummt).
5. Diskussionsverlauf / durch Notieren der Decknamen der Redner - / Synchronisierung der Beobachtung mit Tonbandaufzeichnung - Störungen von außen / bei Durcheinander Argumente notieren -
Beobachtung des Einflusses des DL auf den Ablauf

Literatur

Baiger, H. Methoden industriesoziologischer Untersuchungen
Berlin 1965

Friedrich, W. Methoden der marxistisch-leninistischen
Sozialforschung, Berlin 1970

Krüger, H. Gruppendiskussion
In: 'Soziale Welt' 83 H 1 S. 90-109

Mangold, W. - Gegenstand und Methode des Gruppendiskussions-
verfahrens, Frankfurt a.M. 1960
- Gruppendiskussion
In: König, René - Handbuch der empirischen
Sozialforschung, Stuttgart 1973
- Gruppendiskussion
In: Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1969

Mayer, H.;
Pieper, B. Die Gruppendiskussionsmethode - eine Methode
zur Erfassung von Kollektivmeinungen
Diss. HU Berlin 1978

Mühlfeld, C.
u.a. Auswertungsprobleme offener Interviews
In: Soziale Welt '81 H 3 S. 325-352

Nissen, M. Gruppendiskussion
München 1977

Schmidt, H. D. Empirische Forschungsmethoden der Pädagogik
Berlin 1962

Stollberg, R. Warum und wozu Soziologie?
Berlin 1983
Wörterbuch der marxistisch-leninistischen
Soziologie, Berlin 1977